FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wichtigkeit des Gebets des Herrn oder Vater Unsers

Jasche, Johann Friedrich Christoph

Wernigerode, 1765

VD18 11283106

Die fünfte Bitte. Und vergib uns unsere Schulden, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206001

Visual Library

Welt seyn lassen, sich Schätze zu sammlen aufs Zukünftige.

9. Die die Sünden nicht meiden, dadurch man leichtlich in Armuth geräth, und GOtt beweget seine Hände zu verschliessen.

10. Endlich die, welche die Gaben, so GOtt gibt, nur verschwenden und mißbrauchen, ja auf die eitelste Weise durchbringen.

Schluß-Gebet.

NUn du ewig treuer GOtt, sey gelobet, daß du uns bis hieher täglich unser Brot gegeben, ja mehr gegeben, als wir eigentlich zu unserer Nothdurft hätten nöthig gehabt, ach gib uns danckbare Hertzen, daß wir uns dir selbst gantz und gar zu deinem Dienst darstellen mögen. Lehre uns auch durch deinen Geist rechten Gebrauch machen von deinen Gaben und Gütern, und fahre du fort uns dein Wohlthun erfahren zu lassen, thue an uns nach dem Wohlgefallen deiner Güte, und segne uns mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch JEsum Christum, amen, amen.

Die fünfte Bitte.

Und vergib uns unsere Schulden, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Gebet.

TReuer hochverdienter Heiland, JEsu Christe, da du dich für uns hast lassen zur Sünde machen, daß wir in dir gerecht

gerecht würden, und als das Lämmlein GOttes alle unsere Sünde getragen, gebüsset, deren Strafen ausgestanden, und uns dadurch mit GOtt versöhnet, eine ewige Erlösung erfunden, und alle Seligkeit wieder zuwege gebracht, o HErr JEsu, so erleuchte uns, unsere Sünden recht zu erkennen, in deinem Blut deren Vergebung zu suchen und zu finden; ach vergib uns alle unsere Sünde, und schencke uns deine erworbenen Heilsgüter, damit wir in dir selig seyn mögen. Ja, erfülle unsere Hertzen mit deiner Liebe, daß, so wie du uns so viele, grosse und schwere Sünden gern vergibst, wir auch unsern Feinden vergeben und sie lieben mögen, amen.

B. Es fangen nun die Bitten an, darin wir die Abwendung des Bösen suchen. Es ist aber eigentlich nichts Böse als die Sünde, und was derselben anhänget. Denn alle Creatur an sich selbst ist gut. In der Sünde aber ist die Schuld, die Gefahr der Verführung, die Sünde selbst mit ihren Strafen; hiergegen sind diese drey letztern Bitten gerichtet.

In der Sünde ist die Schuld, ja es besteht die Sünde in der Verschuldung am göttlichen Gesetz und Willen, und zieht GOttes Ungnade auf den Sünder; diese Schuld wird nun nicht anders abgewendet, als durch die Vergebung. Darum wir in dieser ersten Abbitte GOtt ersuchen,

5. Die fünfte Bitte, als die gefährlichste.

N Deren Inhalt.

« Verbindung dieser Bitte mit den vor-

vorhergehenden. Die Verbindung wird durch das Wörtgen Und gemacht, anzuzeigen, so nöthig wir das liebe Brot täglich haben, so nöthig haben wir auch täglich die Vergebung der Sünden. Was hülfe es uns Menschen, wenn wir auch Brots die Fülle, ja aller Welt Güter erlangeten, wir hätten aber nicht die Vergebung der Sünden bey GOtt. So wir aber hingegen diese haben, so mag uns auch das Leibliche gedeyen und zu statten kommen; ja uns dessen Mangel nicht ewig schaden. Diese Bitte kan die gefährlichste genennet werden, nicht in der Absicht, als wenn es gefährlich sey Vergebung der Sünden zu bitten, sondern in Ansehung des Anhangs, den der HErr JEsus bey dieser Bitte macht, als wir vergeben unsern Schuldigern. GOTT solle uns so vergeben, wie wir unsern Feinden und Beleidigern vergeben. Vergeben wir denen nicht, so bitten wir, GOtt solle uns wiederum nicht vergeben. Mit diesen Worten geben Unversöhnliche dem HErrn das Rachschwert wider sich in die Hand, womit sie getödtet werden sollen. Sie bitten allemal in dieser Bitte um Rache, die GOtt an ihnen ausüben sol, wie sie sich von ihrer Seite die Rache gegen den Nächsten vorbehalten.

β Warum bitten wir eigentlich in dieser Bitte?

a. Um

a. Um die Erlassung, Schenckung und Vergebung unserer Schulden.

aa. Unter den Schulden, dazu wir uns in dieser Bitte bekennen, wird nichts anders in der heiligen Schrift, sonderlich im Neuen Testament, verstanden, als die Sünden, welche also genennet werden, weil wir uns damit an GOtt verschulden, dem wir nicht gehorsam sind als dem höchsten Gesetzgeber und Wohlthäter. Für diese unsere Schulden sollen wir entweder genug thun, oder Strafe leiden, wie ein Schuldener zahlen muß, und dazu verhaftet ist. Wir werden aber sonderlich darauf gewiesen, wenn unsere Sünden verglichen werden Matth. 18, 24. mit der Schuld eines Knechts, der seinem HErrn zehen tausend Pfund schuldig geblieben, und da er nicht zahlen konte, selbst verkauft werden solte; so vergleicht der HErr JEsus auch Luc. 7, 41. die Sünder den Schuldenern, deren einer fünf hundert, der andere funfzig Groschen schuldig gewesen, aber es beyden erlassen wurde. Also sind unsere Schulden die Sünden. Weil hier aber die Zahl der Vielheit stehet: Schulden, so sol damit die grosse Menge unserer Sünden angezeigt werden, denn es sind gewiß derer nicht wenig, sondern sehr viel, zumal, wenn man sich vor GOtt ansieht, und wie man von Jugend auf gelebet. Wir

Wir müssen hier auch alle Sünden verstehen, als die alle Schulden sind, nemlich Erb- und wirckliche Sünden.

1) Die Erbsünde, so wir durch die fleischliche Geburt angeerbet, und in dem Verlust des göttlichen Ebenbildes, in der Abneigung von allem Guten, starckem Triebe und Neigung zu allem Bösen bestehet; so geringe sie auch der fleischlichen Vernunft vorkommt, so ist sie doch eine schwere und keinem Menschen abzutragen mögliche Schuld. Denn wir haben in Adam die anerschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit, oder das göttliche Ebenbild, verloren, und können es GOtt nimmer erstatten. Das ist gleichsam das stärckste Capital unserer Schuld, das wir nimmermehr bezahlen noch abtragen können. In dieser Schuld befinden wir uns allzumal; denn es ist hier kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie vor GOtt haben sollen. Röm. 3, 23. So wie manchesmal Eltern, wenn sie verschwenderisch gelebet, ihren Kindern nach dem Tode, an statt des Erbguts, lauter Schulden hinterlassen, daß die Kinder, so lange sie leben, daran zu bezahlen haben; also hat auch Adam, nachdem er GOttes Gebot muthwillig übertreten, seinen Nachkommen lauter Schulden hinterlassen. Diese Erbsünde, als

das

das stärckste Capital unserer Schuld vermehret sich aber durch die fernern;

2) Wircklichen Sünden, damit wir GOtt den HErrn erzürnen und beleidigen, da wir das anbefohlene Gute unterlassen, oder doch dazu sehr faul und schläfrig sind; das verbotene Böse aber in Gedancken, Worten und Wercken thun. Eine jede Sünde macht aber eine neue Schuld, und nicht allein die Bosheits-, sondern auch die Schwachheits-Sünde; ob zwar einige Schulden grösser oder kleiner gegen andere sind, wie Luc. 7. einiger Schuld fünfhundert, anderer funfzig Groschen geschätzet wird. Wir bitten dahero in dieser Bitte um die Vergebung aller Sünden, sie haben Namen wie sie wollen. Es ist keine so gering, daß sie nicht der Vergebung bedürfte, aber auch keine so schwer, die nicht vergeben werden könte. Und zwar ist es eine Schuld, die wir mit Sünden bey GOtt machen, dem werden wir schuldig als unserm König, dem wir seine Güter übel verwaltet; das Gesetz ist der Verkläger unserer Schuld, und unser Gewissen gleichsam das Schuldbuch.

Wir bitten hier aber auch: Vergib uns unsere Schulden, und nicht meine, weil keiner vor sich allein, sondern allezeit vor dem Nächsten mit zu beten verbunden ist. Wir

sollen

sollen dahero in wahrer Liebe um unseres Nächsten Seligkeit so wohl, als um unsere eigene bekümmert seyn. Wir sind schuldig, Kraft dieser Bitte, auch für unsere Feinde und Beleidiger zu bitten, daß ihnen GOtt nemlich auf ihre Busse die Sünden vergeben solle, nach dem Exempel Christi; wir sind keineswegs um Rache gegen die Feinde zu beten befugt. So haben wir auch für alle gläubige Kinder GOttes die Vergebung der Sünden zu erbitten, die eben so wohl, wie wir, täglich viel sündigen; ob zwar nicht aus Vorsatz, mit Wissen und Willen, doch aus Schwachheit und Uebereilung, daß sie also mit uns, und wir mit ihnen Ursache genug finden vor GOtt uns zu demüthigen, und um Vergebung der Sünden zu bitten. Wir sollen dieses Unser so viel ernstlicher beten, weil wir auch selbst an des Nächsten Schulden oftmals Theil haben, indem wir ihn entweder nicht mit allem Fleiß von Sünden abgehalten, oder selbst dazu reitzen und locken.

Wir mögen aber auch hieraus sehen, weil diese Bitte auch ein Stück des allgemeinen Gebets ist, welches der HErr JEsus uns allen, und zu allen Zeiten vorgeschrieben hat, daß denn auch alle, obwol gegen andern vor Heilige zu rechnen, Sünden-Schulden haben, de-

ren Vergebung sie bedürfen, weil sie darum zu bitten haben. Denn solchen Grad der Heiligung erreicht hier keiner, daß er gar keine Sünde mehr hätte, noch dieser Bitte um Vergebung bedürfe. Sehen wir also hie und da Gläubige fehlen, so sollen wir, an statt ihre Fehler lieblos zu beurtheilen, und uns dabey aufzuhalten, beten vergib uns unsere Schulden, und also auch dem fehlenden Gläubigen seine Schulden.

bb. Dieser unserer Schulden wegen haben wir die Vergebung nöthig.

Der HErr JEsus weiset uns deswegen mit dieserer unser Schuld zum himmlischen Vater hin, bey dem Vergebung zu suchen. Bey dem wir die Schuld machen, bey dem müssen wir auch die Vergebung suchen, der kan sie uns auch allein erlassen. Unser Vater im Himmel ist barmhertzig und gnädig, vergibt Missethat, Uebertretung und Sünde. Ps. 130, 4. Er kan die Sünden vergeben, ob er gleich ein heiliger und gerechter GOtt ist, und vermöge seiner Gerechtigkeit die Sünden strafen muß, so hat doch JEsus Christus durch seinen Tod der Gerechtigkeit GOttes ein völliges Genüge gethan, und uns mit GOtt versöhnet, alle Gnade, auch der Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit wieder erworben. Kraft dieser

geschehenen Versöhnung JEsu, kan er allen Sündern ihre Schulden vergeben in der gemachten Ordnung der Busse und des Glaubens an JEsum, denn alle, die an seinen Namen glauben, sollen Vergebung der Sünden empfahen, Ap. Gesch. 10, 42.

Er wil auch hertzlich gern allen Bußfertigen und Gläubigen die Sünden vergeben. Denn wo ist ein solcher GOtt, wie du bist? der die Sünde vergibet, und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils. Der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmhertzig. Micha 7, 18. 19. Unser GOtt ist allezeit bereit und barmhertzig uns die Sünde zu vergeben; Er wil die Busse für die Sünden annehmen.

Es muß demnach die Vergebung der Sünden in der wahren Bekehrung von GOtt demüthigst gesucht werden, dazu uns der HErr JEsus in dieser Bitte anweiset. Vergib, vergib uns unsere Sünden. In diesen Worten geschicht nicht die geringste Erwehnung von einer eigenen Genugthuung und Bezahlung für unsere Sünden, und Verdienen durch eigene Wercke. Ist es eine Vergebung, so ist es kein Verdienst noch Bezahlung. Was sollen wir arme Menschen auch bezahlen können? die wir vorhin alles schuldig sind; wenn wir auch alles gethan ha-

ben, was wir zu thun schuldig sind, so sind wir doch unnütze Knechte, die nur gethan, was wir zu thun schuldig gewesen, Luc. 17, 10.

Die Vergebung der Sünden bestehet aber in der gnädigen Handlung GOttes, da er einem bußfertigen Sünder in Ansehung der vollkommenen Bezahlung JEsu, unseres Bürgen, welchen er im wahren Glauben ergreifet, seine Schulden nicht zurechnet; sondern alle nebst der dadurch verdienten Strafe erlässet, und als nicht geschehen ansiehet; oder wie der sel. Lutherus saget: Wenn der Vater im Himmel nicht ansiehet unsere Sünden, und um derselben Willen uns solche Bitte nicht versaget, nicht als wenn wir solches werth wären, oder als hätten wir es um ihn verdienet, denn wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen, sondern alles aus Gnaden um Christi willen, der für unsere Sünden genug gethan.

Das Wort Erlassen ist aus dem Gleichniß eines Schuldeners hergenommen, wo der Gläubiger seinem Schuldener die Schuld erlässet, das ist, sich seines Rechts an ihm begiebet, daß er ihm die Schuld nicht weiter abfordere, wie Luc. 7. stehet, daß die Schuld beyden

den Schuldenern geschencket; und das ist die Art unserer Rechtfertigung, die in der Vergebung geschiehet, durch eine gnädige Nachlassung des Rechts, das GOtt, an den Menschen der Sünden wegen gehabt. Es ist ein solch Erlassen, welches die Sünde also tilget und wegnimt, daß sie vor GOttes Gericht nicht mehr vorhanden, und es also so viel damit ist, als wären sie nie gewesen. Wie der HErr im Propheten Jeremia spricht: Cap. 50, 20. Zu selbiger Zeit, und in diesen Tagen, wird man die Missethat Israels suchen, spricht der HErr: aber es wird keine da seyn, und die Sünde Juda, aber es wird keine funden werden, denn ich wil sie vergeben, denen, die ich überbleiben lasse. GOtt der HErr wil sich die Sünden nicht mehr im Zorn vorstellen sie zu beahnden. Es ist auch ein Erlassen aller Sünden, wenn ihrer noch eine so grosse Summa wäre, so wil er sie in die Tiefe des Meeres werfen, und ihrer nimmermehr gedencken. Es ist dahero die Vergebung der Sünden eine der allergrösten Wohlthaten, so GOtt dem armen bußfertigen Sünder erzeiget. Wenn aber GOtt die Sünden erlässet, so geschieht es nicht darzu, daß wir aufs neue wieder muthwillig sündigen, sondern daß wir nach dieser empfangenen Gnade dem HErrn desto treuer und gehorsamer werden, und wider alle Sünden ernstlich kämpfen.

b. Wir bitten auch zugleich mit um die Schenckung der auf die Sünden folgenden Strafen. Denn das Erlassen der Schuld zeigt nicht allein die nicht Zurechnung der Sünde an, sondern auch die Ablegung der Ungnade und Nachlassung der sonst verdienten Strafen, die mit der Vergebung der Sünden verbunden; weil der HErr JEsus sich auch unsere Sünden-Strafen hat auflegen lassen und ausgestanden. Es darf dahero derjenige, dem die Sünden vergeben sind, der Sünden wegen im geringsten nicht eigentlich weiter Strafe leiden. Die Leiden, die GOtt nach der Vergebung der Sünden den Seinigen auflegt, haben die Art der Strafe nicht mehr, sondern sind väterliche Züchtigungen zum Besten und Verwahrungen vor Sünde.

c. Bitten wir auch um die Mittheilung der durch Christum erworbenen Seligkeit, welches wieder mit der Vergebung der Sünden verbunden: denn so bald GOttes Zorn und Ungnade, die durch die Sünden entstanden, gehoben, so neigt sich die Gnade und Liebe GOttes wieder zu dem Sünder, und er wird zum Erben aller Wohlthaten eingesetzet, die Christus erworben. So daß ein solcher

1) den Frieden mit und in GOtt erlangt,

erlangt, so daß GOTT eine Neigung gegen den Gerechtfertigten hat, ihm die Güter des Heils mitzutheilen und geniessen zu lassen, und der Mensch GOtt es kindlich zutrauen kan, er werde ihm alles Gute wiederfahren lassen; daraus denn die Ruhe des Gewissens und die Freudigkeit des kindlichen Zugangs zu GOtt entstehet.

2) Die Kindschaft GOttes, daß Gläubige um und in Christo von GOtt, als seine Kinder angesehen, behandelt, und im Gerichte GOttes dafür erkläret werden; daraus denn die besondere väterliche Liebe und Vorsorge, ja die Einsetzung in die Rechte der Kindschaft fliesset; das sind die Rechte der Kindschaft, daß ein Gläubiger unter die Familie GOttes aufgenommen, nunmehro zu GOtt einen freyen Zugang nehmen, und ihm um alles ansprechen kan, was er in seinem Worte versprochen, ferner unter dem Schutze GOttes stehet, und Antheil hat an dem gantzen Erbtheil GOttes uud JEsu, davon er hier schon die geistlichen Gaben als ein Angeld bekommt.

3) Die Mittheilung des heiligen Geistes, der einen Gläubigen kräftig von der Kindschaft GOttes überzeuget, den kindlichen Sinn, GOttes Gebote zu halten wircket, die

Kraft mittheilet zum Kampf gegen die Sünde, und des ewigen Lebens versichert.

4) Die geistliche Freyheit. Ein Gläubiger ist frey von der Sünden Herrschaft, bösem Gewissen, Gewalt des Satans, Fluch des Gesetzes und ewiger Verdammniß, ja hat einen freyen Gebrauch aller Heilsgüter JEsu Christi. Desto grösser diese Seligkeit ist, die man durch die Vergebung und mit derselben erlanget, desto mehr ist zu verwundern, daß die mehresten Menschen selbige durch Unbußfertigkeit verachten.

7 In wie fern wir um die Vergebung unserer Sünden bitten können, in so fern wir unsern Schuldigern vergeben: als wir vergeben unsern Schuldigern.

Diese unsere Vergebung aber ist nicht eine Ursache der göttlichen Vergebung, als ob wir sie dadurch verdienten, und uns derselben dadurch würdig machten, denn die bleibt ein blosses Gnadengeschenck. Unsere Vergebung ist vielmehr als eine Frucht der göttlichen uns geschehenen Vergebung anzusehen, denn wir auch das Zeugniß haben können, so wir unsern Feinden hertzlich vergeben können, wir Vergebung von GOtt erlangt haben müssen. Ja, sie ist als eine Pflicht anzusehen, die nach empfan-

empfangener Vergebung uns obliegt, auch unsern Schuldigern zu vergeben, sonsten ja auch bey unversöhnlichen Hertzen kein Glaube und Liebe Platz findet. Göttliche Ordnung hat es einmal dahin gerichtet, daß wir nicht anders vor GOtt in dieser Sache sollen behandelt werden, als wir uns gegen den Nächsten betragen. Es sollen ja billig die Haare zu Berge stehen, nicht allein demjenigen, der mit andern in Zanck und Feindschaft lebet; sondern der auch nur einen einigen Feind hätte, mit dem er sich nicht aussöhnen oder verzeihen wolte, denn so oft ein solcher das Vater Unser und diese Bitte betet, bey solcher Gemüths-Beschaffenheit, vermehrt er allemal seine Schuld, und bittet ihm selbst lauter Verdammniß aus. Hiebey aber müssen wir sehen

a. Wem sollen wir vergeben? Unsern Schuldigern, welche alle diejenigen sind, die uns entweder mit Wercken oder Worten Leid gethan, und also sich an uns verschuldet haben, ohne Unterscheid wer sie seyn, und wie schwer auch die Beleidigungen seyn, wenn es unsere Beleidiger auch noch so grob, so arg und so viel gemacht; denn weil wir von GOtt vor uns und andere die Vergebung suchen, nicht allein geringer und kleiner, sondern auch der allerschwereſten Sünden; so kan keine Sünde

gegen uns begangen, so schwer, oder dero Unbilligkeit so groß seyn, daß wir nicht verbunden wären, solche hinwiederum zu vergeben, wol aber eine harte Lection für den alten Menschen, deren Ausübung ihm den Tod kostet.

b. Wie sollen wir unsern Schuldigern vergeben? Hertzlich. Wir sollen unsere Feinde nicht hassen, noch Böses mit Böses vergelten; sondern ihnen hertzlich ohne Verstellung und Heucheley, nicht nur mit dem Munde oder mit Worten, folglich ohne Vorbehalt einiger Rache, oder daß uns erst von dem Gegentheil mit seinem Schimpf genug geschehe. Ob wol der Beleidiger auch von seiner Seite sein Gewissen in acht nehmen, sein Unrecht erkennen, und so er Schaden gethan, nach Vermögen wieder erstatten solle, so muß doch unserer Seits die Vergebung nicht daran hängen, sondern wir ledig und umsonst, wie wir von GOtt gegen uns zu geschehen verlangen, verzeihen. Ja, es muß eine solche Vergebung verstanden werden, und wir uns dazu erklären, daß wir unsern Beleidigern nicht allein weder itzt, noch künftig kein Leid selbst, oder durch andere zufügen wollen; sondern auch redlich vornehmen, was sonsten die christliche Liebe von uns fordert gegen ihnen, und sie von uns bedürfen, der Beleidigungen wegen auch künftig hin nicht

zu

zu versagen; denn solche Art der Vergebung verlangen wir vor uns von GOtt, darnach sich auch deswegen die Unsrige nothwendig richten muß. GOtt vergibt Sünden, erlässet Strafen, schencket alles Gutes.

Dabey mag man aber erkennen, ob man seinem Beleidiger von Hertzen vergeben, wenn wir selbigen gerne wohl thun, ihnen in ihrer Noth mit Hülfe, Rath und That beystehen, so oft uns Gelegenheit an die Hand gegeben wird, gerne Gutes und Wohlthaten erzeigen, und solches mit Lust und Freude des Hertzens, ohne alle fleischliche Absichten. Matth. 5, 44.

c. Wer kan aber auf solche Weise seinen Beleidigern hertzlich vergeben?

Gewiß keine andere, als wahre Gläubige, die Vergebung der Sünden bey GOtt gesuchet und auch gefunden, deren Hertz mit göttlicher Liebe erfüllet, durch welche sie gedrungen werden, wie GOtt, als das höchste Gut, so auch ihren Nächsten, ja ihre Feinde zu lieben, weil sie GOtt geliebet, da sie noch seine Feinde waren. Diese Liebe macht alles leicht und süß, was sonsten den Menschen schwer, und unmöglich ist. Gläubige stehen auch in wahrer Demuth, Kraft solcher achten sie sich vor GOtt werth, daß ihnen andere allerley Uebels zufügten, daß GOtt dergleichen zugelassen ihrer

rer Sünden wegen. Hat unser Nächster uns zwar Unrecht gethan, und keine Ursach gegen uns gehabt, so hat doch GOtt Ursach genug gehabt, dergleichen über uns zu verhängen. Darf ich nun mit meinem GOtt nicht zürnen, der es zugelassen hat; warum wolte man dem Nächsten, dem er es zugelassen hat, nicht vergeben? So stärckte sich David gegen den Simei. 2 Sam. 16, 11. Lasset ihm bezämen, daß er fluche, denn der HErr hat es ihm geheissen. Wo aber kein wahrer Glaube und Liebe ist, da wird man auch diese Pflicht nicht leisten können.

d. Warum sollen wir unsern Schuldigern vergeben?

1. Weil wir gleichwohl alle einen HErren haben. Es mag der Beleidiger seyn, wer er wolle, so steht er mit mir unter einem HErrn, nemlich unter GOtt. Nun leidet ja kein Herr, daß sich seine Knechte unter einander verunwilligen, sondern er wil, daß sie sich unter einander wohl begegnen; oder wo sie gegen einander etwas haben, dasselbe an ihn bringen; also kan auch unser GOtt nicht leiden, daß sich seine Knechte gegen einander unfreundlich begegnen, so vielweniger, weil er selbst die Liebe ist, und uns vor allen andern die Liebe anbefohlen. Ja noch mehr, wir haben

ben alle mit einander einen Vater, GOTT. Mal. 2, 10. Haben wir nicht alle einen Vater, hat uns nicht ein GOtt geschaffen, warum verachten wir einer den andern?

2. Weil GOtt uns so viel unzählige grosse Sünden vergeben hat, und noch täglich vergiebet; so wäre es ja die höchste Unbilligkeit, wo wir auf unsere vermeinte Rechte gegen den Nächsten stärcker beruhen und darauf dringen wolten, als GOtt gegen uns thut. Es kommt noch hinzu, weil der HErr JEsus für alle Sünden der Menschen genug gethan hat, so muß er auch für die Sünde, damit mich mein Nächster beleidiget hat, genug gethan haben. Mögen denn nun demselben um solcher Genugthuung willen seine Sünden vergeben werden, warum nicht auch von mir? Eph. 4, 32. Col. 3, 13.

3. Weil alle Beleidigungen, damit uns jemand beleidiget hat oder beleidigen kan, demjenigen nicht mag gleich gerechnet werden, damit wir GOtt beleidiget haben. Unsere Sünden gegen GOtt, sind einigen Millionen, aber die Beleidigungen des Nächsten gegen uns, einigen Groschen zu vergleichen. Was sind auch wir gegen GOtt? Wie hoch hat sich der HErr um uns verdient gemacht? Wie oft werden unsere Sünden wiederholet?

derholet? Alle diese Betrachtungen machen unsere Sünden gegen GOtt so groß, daß keine Beleidigung des Nächsten, wenn er uns auch um Leib und Leben gebracht, demselben mag gleich gehalten werden.

4. Weil uns GOtt die Ruhe des Hertzens gönnet, die wir alsdenn im Hertzen haben, wo man so bald jedermann vergiebet und sich versöhnet. In welcher grosser Unruhe stecken nicht alle Rachgierige und unversöhnliche Menschen, wie denn solchen Leuten ihr Zorn, Haß, Unwille und Verdruß ihre stete eigene Marter und Quaal ist.

5. Weil wir das Elend desjenigen erwegen sollen, der sich an uns versündiget und uns Unrecht gethan, indem er gewißlich sich selbst mehr, als uns verletzet. Dieses sol vielmehr ein hertzliches Erbarmen gegen ihn bey uns, als Bitterkeit erwecken. Sind die Beleidigungen gegen uns wol so viel werth, daß dadurch der arme Beleidiger sich kan in das ewige Verderben stürtzen?

6. Weil wir sonsten bey GOtt keine Vergebung erlangen können, Matth. 6, 14. 15. So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben, wenn ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch

euer

euer himmlischer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Ja, hätten wir schon Vergebung der Sünden, wolten aber unsern Beleidigern nicht vergeben, so wird sie wieder zurück gezogen, wie durch gottloses Leben. Ein solcher stünde nicht anders vor GOtt, als wären ihm die Sünden nie vergeben. So sagt der HErr JEsus: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von eurem Hertzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle. Ein Mensch ist der Vergebung der Sünden nicht länger fähig, als so lange er im Glauben steht, und also auch in der Liebe. Durch Unversöhnlichkeit leidet der Mensch am Glauben (so er schon welchen gehabt) Schifbruch, und stösset diese theure Wohlthat von sich.

e. Einige Hinderniße der Versöhnung mit dem Nächsten.

aa. Die Haupt-Hinderniß ist der Hochmuth. Dieser ist der Ursprung aller Unversöhnlichkeit. Man dünckt sich zu gut einem andern was nachzugeben; man glaubt, es sey ihm zu nahe getreten. Wo nun zwey Stoltze zusammen kommen, so weiß keiner nachzugeben, ein jeglicher bleibt auf seinem Kopf stehen, und mutzt die Beleidigung gar zu hoch auf, weil man sich selbst zu groß achtet.

bb. Die

bb Die falsche Versöhnung. 1) Einige, wo sie jemand feind, und meinen beleidiget zu seyn, daher sich zu rächen willens sind, sich aber äusserlich gantz freundlich gegen ihm stellen, damit sie ihn betriegen mögen, wie sich Saul gegen David äusserlich freundlich stellete. 2) Wenn man dem Nächsten zwar einige Dinge vergiebet, aber andere ausnimt, die man ihm gar nicht vergeben wil, da ist gewiß, daß das andere auch nicht wahrhaftig kan vergeben seyn. 3) Wenn man die Rache nicht aufheben, sondern nur aufschieben wil, wie öfters Leute sagen: Sie wollen es zwar jetzt vergeben, und dem Nächsten dismal kein Leid thun, aber zu seiner Zeit ihn schon zu finden wissen, ferner, es sol vergeben seyn aber nicht vergessen, welches aber deswegen kein wahres Vergeben ist. Denn wo ein rechtes Vergeben, da ist auch ein rechtes Vergessen. Wenn GOtt so vergeben wolte zu seiner Zeit, seinen Zorn über uns auszuschütten, wie übel wären wir daran? 4) Wenn man sich vornimt, man wolle sich zwar selbst an dem Nächsten nicht rächen, aber ihn durch andere wehe thun, als man vor sich selbst ihm nicht hätte thun können. 5) Wenn man dem Nächsten kein Leides thun wil, aber sich vornimt, ihm nimmermehr Gutes zu erweisen, welches aber eine falsche Versöhnung

nung ist; unsere Vergebung sol seyn, wie GOttes gegen uns. GOtt verzeiht uns aber also, daß er uns alsdenn nicht nur kein Uebels anthut, sondern uns auch Gutes erweiset. 6) Endlich gehört zur falschen Versöhnung, wenn man wünschet, daß uns GOtt an den Nächsten rächen und ihn strafen solle, aber das heisst GOTT zum Diener unserer Rache machen. Jac. 5, 9. Seufzet nicht wider einander, daß ihr nicht verdammet werdet. Um die Vergebung, und nicht um Rache sollen wir GOTT anrufen.

cc. Es ist eine Hinderung an der Versöhnung, wenn man besorget, wenn man sich so leicht versöhnen liesse, so würde man andere in der Bosheit stärcken, ja nirgends fortkommen können. Gesetzt, daß solches auch geschehe, so ist es doch besser, solches über sich gehen zu lassen, als sich durch Unversöhnlichkeit selbst ins Verderben stürtzen; zudem so folget dieses auch gar nicht aus der Versöhnlichkeit.

Wenn nur ein jeder bedächte, in welchem elenden Stande ein unversöhnlicher Mensch stünde; so könte dieses schon zur wahren Bekehrung kräftig reitzen, um aus solchem unseligen Zustande heraus zu kommen. Denn ein solcher ist in GOttes Ungnade. Er hat keine

Vergebung; er kan nie recht beten, er betet wider sich selbst; so oft ein solcher betet: Vergib uns unsere Schulden, als wir unsern Schuldigern vergeben, so lautet es vor GOtt also: Ich begehre meinem Nächsten nicht mit Ernst zu vergeben; ich kan ihn nicht lieben, so mache es, o GOtt, auch mit mir, vergib mir meine Sünden nicht, sondern räche dich an mir. Mir deucht ja, es sey ein Gebet, davor man erschrecken solle. Man darf diese Bitte auch nicht auslassen, und die andern so viel andächtiger beten wollen, dessen Erhörung aber man alsdenn gantz unfähig, ja das gantze Gebet vor GOtt ein Greuel wäre. Er kan nicht anders in solchem Zustande, als zu seinem Gericht zum heiligen Abendmahl gehen. Mit einem Worte, ein solcher gehet in Teufels Stricken, wo er gehet und stehet. Es mögte hiebey noch jemand einwenden: man wolte von seiner Seite gern dem Beleidiger vergeben, aber er wolte

1) Nicht sein Unrecht erkennen. Antwort, deswegen muß man ihm dennoch sein Unrecht im Hertzen vergeben, Gott hertzlich anrufen, es ihm zu erkennen zu geben, und zu vergeben, und übrigens willig seyn, ihm solches auch zu zeigen, daß er es erkenne, ja ihn suchen mit Wohlthaten zu locken.

2) Man

2) Man wolte sich gerne versöhnen, aber der Gegentheil wolte es nicht annehmen? Hier hat man sich zu prüfen, woher der Widerwille entstanden? ob er anfangs von einem selbst hergekommen; wo man solches findet, hat man sich so vielmehr gegen ihn zu demüthigen. Ferner hat man zuzusehen, ob man die Versöhnung auf eine klügliche und christl. Weise gesucht; ob man auch zu hart auf sein Recht bestanden, oder nachgegeben; spricht das Gewissen einen von allem frey, so kan man zufrieden seyn, uns ist die Vergebung befohlen, aber das Hertz zu lencken, steht in GOttes Hand. Vor GOtt wird man alsdenn als versöhnt angesehen, ob schon der andere die Versöhnung nicht angenommen, der trägt alsdenn die Schuld.

2. Was liegt in dieser Bitte?

1. Bekennen wir hiemit, daß wir des lieben GOttes Schuldener seyn. Daß wir also hiemit sagen: Du lieber himmlischer Vater, wir haben uns auf vielfältige Art an dir verschuldet, wir haben viel gesündiget in Gedancken, Worten und Wercken, durch Thun und Lassen, an uns und andern, und sind deine Schuldener, die deinen Zorn und Ungnade verdienet.

2) Daß uns GOTT diese unsere Schulden vergeben wolle. Du frommer

GOtt, da wir ewige Strafe ausstehen solten wegen unserer Sünden, du aber nicht Lust hast an des Sünders Tode, sondern daß er leben solle, weil dein Sohn, unser Heiland, für unsere Sünden genug gethan, die Strafen ausgestanden; so schenke uns um dessent willen alle unsere Sünden, und dessen damit verdiente Strafen, und laß uns das erworbene Heil zufliessen.

3. Daß uns GOtt der Vergebung der Sünden versichern wolle durch das Zeugniß seines Geistes, weil uns ohne diese die Vergebung der Sünden nicht zu statten käme, sondern wir in steter Furcht und Angst bleiben müsten: Du treuer GOtt, du wollest uns auch der Vergebung der Sünden lebendig und kräftig versichern, auf welche Weise es dir gefället, damit wir wissen, daß du gnädige Gesinnungen gegen uns habest, und uns als deine Kinder ansehest.

4. Daß er uns ein liebreiches und versöhnliches Hertz schencken wolle, den Beleidigern gern, unermüdet und ohne vorhergegange Satisfaction zu vergeben. Du lieber Vater, du weisst, daß wir Adams Kinder sind, die ein Hertz voll Feindschaft gegen dich und den Nächsten von Natur haben, ach nim du dasselbige von uns, und

gieß

gieß deine Liebe reichlich in uns aus, daß wir gern lieben und vergeben mögen, wie du uns vergiebest.

5. Daß wir zur Danckbarkeit auch gern allen, die uns beleidiget haben oder künftighin beleidigen mögten, vergeben, und ihnen Liebe und Wohlthat erweisen wollen. Du guter GOtt, vergiebest du uns unsere Sünden, so wollen auch wir durch deine Gnade gern vergeben, ja gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen.

6. Daß er auch unserm Nächsten seine Fehle vergeben wolle. Du lieber Vater, du wollest auch unserm Nächsten seine Sünden zu erkennen geben, ihn von Hertzen bekehren, und so dann alles vergeben.

2. Die Personen, so diese Bitte wider sich beten, sind

1) Alle, die ein unbußfertiges Hertz haben, und dem Geist GOttes nicht Raum lassen wollen, Busse und Glauben in ihnen zu wircken, daher sie auch der Vergebung der Sünden nicht fähig sind, als die ihre Sünden nicht erkennen, sich nicht dazu bekennen, ja gar selbst rechtfertigen.

2) Alle, die noch den Vorsatz haben in

Sünden fortzufahren, diese spotten in der That GOttes, wenn sie ihn um Vergebung der Sünden anrufen. Wir können nicht anders Vergebung erlangen, als in der rechten Ordnung, daß wir die Sünden für das gröste Uebel halten, ernstlich hassen, daher auch nicht weiter zu begehen begehren. Sol GOtt uns die Schulden vergeben und seine Ungnade fahren lassen, so müssen wir auch aufhören solche zu seyn, die mit Willen seine Ungnade gegen sich reitzen.

3) Die die Vergebung der Sünden durch Wercke verdienen, und was sie versehen, durch eine bessere Aufführung wieder gut machen wollen. Diese verlangen die Vergebung der Sünden nicht als eine Gnade, sondern als einen Verdienst ihrer Wercke.

4) Die das trennen, was GOtt zusammen gefüget, die zwar Vergebung von GOtt haben, aber ihrem Nächsten nicht vergeben wollen; dieses sind alle unversöhnliche und rachgierige Gemüther.

5) Die der Vergebung ihrer Sünden nicht gewiß zu werden suchen, sondern es so hängen lassen. Was hilft aber die Vergebung der Sünden, wenn man keine Gewißheit davon hat, da behält man ja das anklagende Gewissen.

Schluß-